

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 3

Artikel: Wort aus dem Alltag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

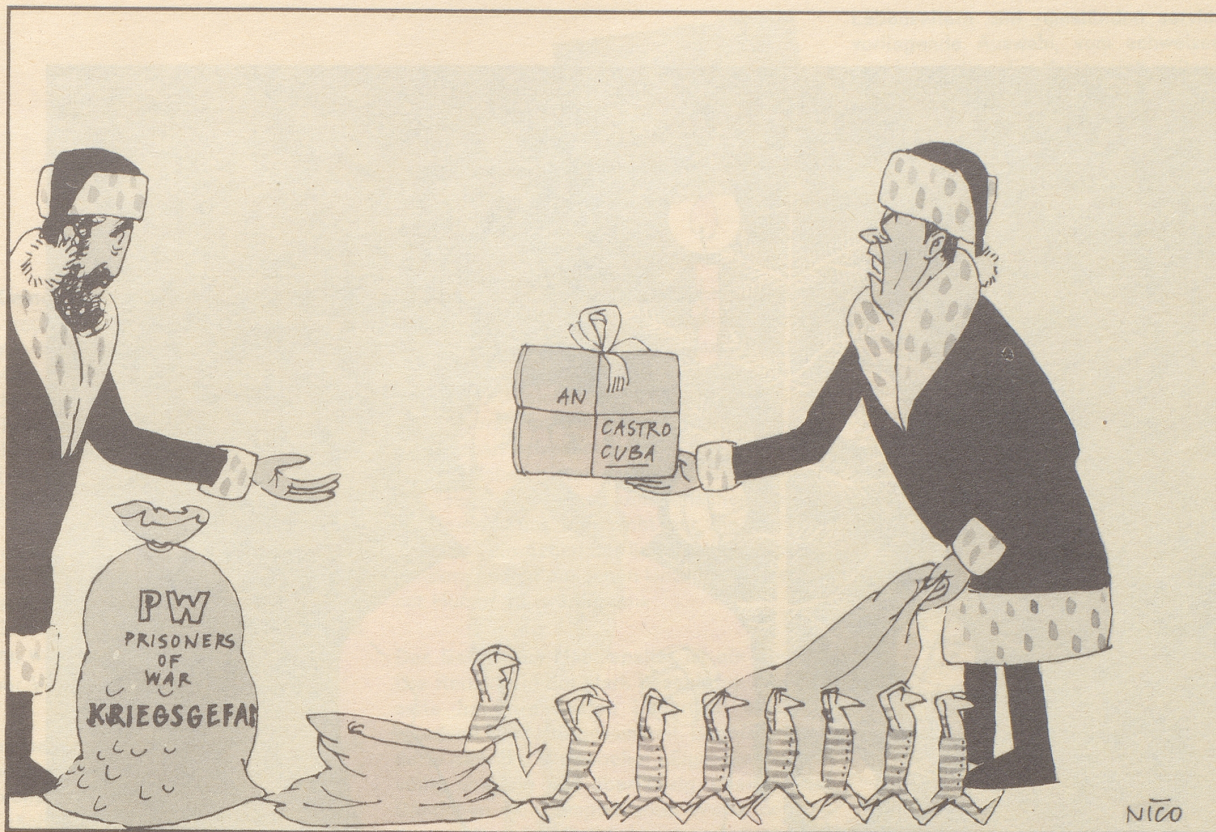
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weihnachtsbescherung am Karibischen Meer

Die Vereinigten Staaten erkaufen mit Lebensmitteln und Medikamenten im Wert von 236 Millionen Franken die Freilassung von 1113 Exil-Kubanern. Nun wissen wir wenigstens, wie hoch Castro einen Freiheitskämpfer einschätzt: auf 212 039 Franken 53 Rappen.

Auf einem persischen Markt

«Sahib, kauf dieses schöne Kamell!
Es konsumiert sehr wenig: Nur sieben Liter Wasser auf hundert Kilometer ...» bi

Bitte weiter sagen

Jene Geschichten,
welche der Vater
vor 20 Jahren
den Lieschen verbot,
sind für die Lieschen,
so ändern die Zeiten,
heute das klägliche,
tägliche Brot!

Mumenthaler

Wort aus dem Alltag

Im Büro trat ein Angestellter eifrig auf den Chef zu und flehte: «Herr Chef, haben Sie eine Minute Zeit für mich? Ich brauche Sie!» Der Chef, unwirsch ob dem fordernden Ton, antwortete knapp: «Nein – jetzt brauche *ich* mich!» BB

Ohne Titel

Johann Jakob Schnorr, ein Herr aus Essen, Typ mit keinerlei Vergangenheit. Doch nicht schlimm. Er hat sie nur vergessen, irgendwie benagt vom Zahn der Zeit.

Einst war er, man sagt, ein heißes Eisen, höflich nur, wo Vorteil lag, sonst nicht. Heute läßt sich nur noch das beweisen: Schnorr nahm zu an Alter und Gewicht.

Immer trifft man ihn wie aus dem Bade, stets verbindlich, frisch, wie neu erstarkt, tätig jetzt im Sektor Schokolade, selbstverständlich auf dem Engrosmarkt.

Immerhin, man wollte ihn schon fassen, sprach von allerhand, von Mord, Partei. Aber kaum geschnappt, war er entlassen. Und man hörte: Schnorr war nicht dabei.

Dann fuhr er im Fond mit dem Mercedes, aber auch nur eine kurze Zeit. Heute geht er ins Geschäft per pedes, sonst wär Schnorr schon längst Vergangenheit.

Muß man denn für jede Dummheit büßen, die uns irgendeiner aufbewahrt? Schnorr versteht's, das Leben zu versüßen, bleibt ihm doch allein die Gegenwart.

Brusa

Kritik

Der Kritiker der «New York Times» beantwortet die rhetorische Frage «Wie konnten sie überhaupt einen Film aus «Lolita» machen?» im Inserat für den gleichnamigen Film kurz und bündig mit: «Sie konnten es nicht.» *

Rezept

Der Berliner Arzt Ernst Ludwig Heim pflegte zu sagen: «Mit den alten Doctoribus und mit den Damen darf es ein junger Medicus niemals verderben.» fh

Konsequenztraining

Wie sehr ein Brauch zur bloßen Gewohnheit herabsinken kann, die völlig gedankenlos erledigt wird, beweist wohl ein Brief, den ich auf Neujahr bekam:

«Entschuldige bitte, wenn wir Euch kein Neujahrskärtchen schicken. Wir haben nämlich dieses Jahr gar keine drucken lassen.» Boris